

## Von Zweien die auszogen...

Vorneweg – um sich nicht der Gefahr des Verdachtes der Eigenhuldigung auszusetzen, verwendet der Autor dieser Zeilen die dritte Person S/P.

Er schien im September noch so fern, der Prüfungstermin am 11.01.20, im nächsten Jahrzehnt gar, wie manche behaupten. Und nun war er plötzlich da und die schriftliche hatte es in sich. 161 Punkte waren zu erzielen. 81 mussten am Ende zu Buche stehen, sonst würde es nix werden mit dem Schein oder mindestens dann in eine peinliche Nachtbefragung des Delinquenten.

Aber was muss ein Lizenztrainer eigentlich wissen? Roland und Ralph mussten Prioritäten setzen, denn der außer fachliche Theoriekram war mehr als umfangreich. Freilich könnte einer denken, dass das Fachliche im Vordergrund stehen sollte.

Weit gefehlt – natürlich ist es wichtig, wird aber grundsätzlich erst mal vorausgesetzt. Viel wichtiger – wie bringe ich es dem Kinde bei, das Schachspielen nämlich und auf was muss ich dabei den unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen des Kindes eingedenk, beachten?

Wie lobe, warum und wann und wie kritisiere ich und wann diszipliniere ich unseren Nachwuchs?

Soll ich mit den Pupertieren und wegen deren Eigentümlichkeiten diskutieren oder doktrinieren?

Und überhaupt, ab wann denn? Noch im Mutterleib versuchen Einfluss zu nehmen auf das sich entwickelnde Gehirn und mit der sich in guter Hoffnung befindender möglichst viel Schach spielen? Na gut, das war jetzt erfunden, aber es spitzt einen Themenkomplex nur zu.

Psychologie, Empathie, sozial-kommunikative Fähigkeiten sind insbesondere zu vertiefen oder zu entwickeln. Ralph hatte es etwas einfacher, hat er doch die Rasselbande täglich um sich und kennt sich im Dschungel des Gefühlswirrwarrs unseres Nachwuchses bestens aus. Roland schien ab und dann heiter bis erstaunt über die in wissenschaftliche Form gebackenen Psycho-Lerninhalte des Kurses.

Spannend wurde es dann beim allgemeinen Teil, den der BLSV vorschreibt.

Eine Einführung in Selbstverteidigung mittels eines Karatekurses? Ralph vermutete, dass der BLSV wohl irgendwie vernommen hätte, dass beim Schach auch Damen geschlagen werden, die es natürlich zu verteidigen gelte. Spaß gemacht hat es auf jeden Fall, die blauen Flecken die folgenden Tage inbegriffen.

Wie man Geldquellen erschließen könne, warum so viele Vereine zur Zeit das Zeitliche segnen und welche Warnsignale dies schon weit vorher ankündigen,

außerdem, was dürfen Kinder und Jugendliche überhaupt ohne oder mit

Aufsichtspersonal und wie kann das sichergestellt und durchgesetzt werden?

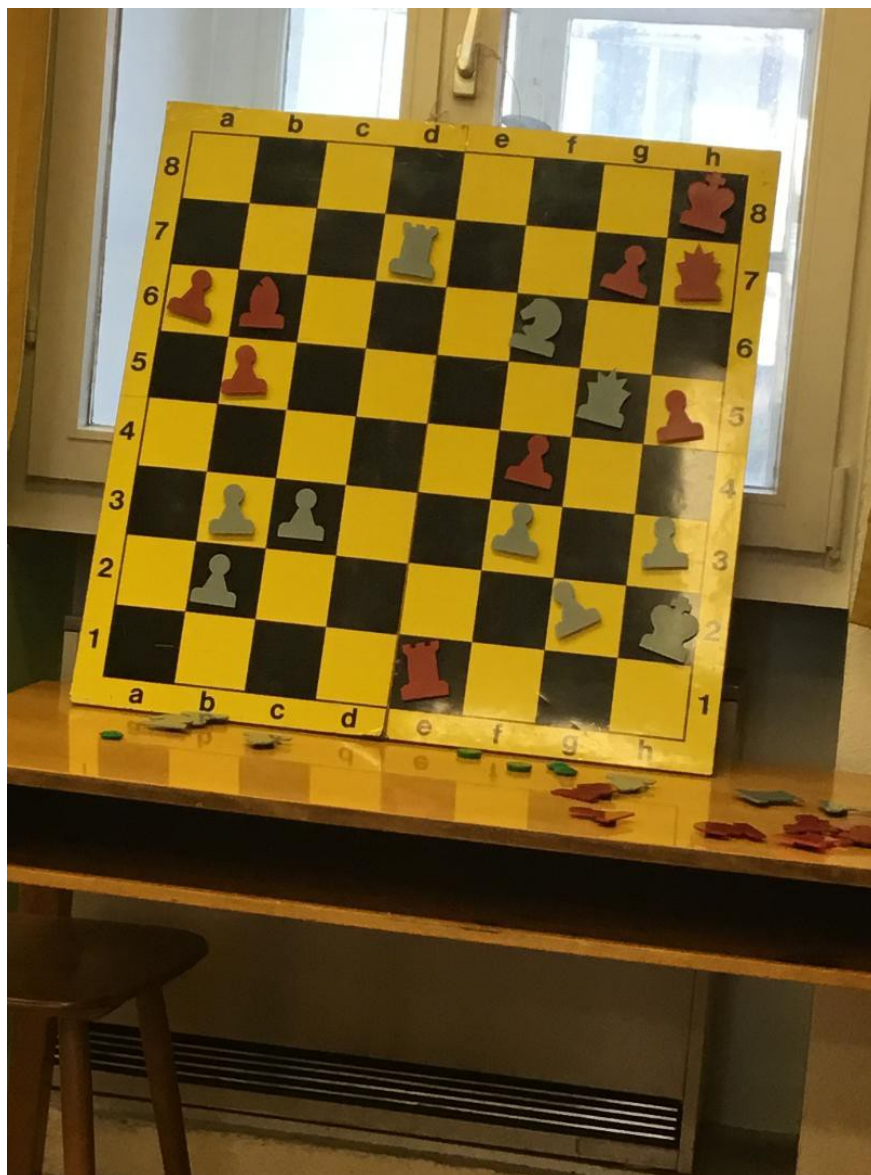
Sicher in der Situation des Vereines noch letztes Jahr ein maßgeblicher Entscheidungstreiber!

Also zusammengefasst sollte ein Trainer nicht nur Schach spielen und vermitteln können, er sollte auch ein hohes Maß an strategischer Intelligenz mitbringen, denn was nützt ihm alles, wenn die Struktur des Vereins wegen taktischer oder strategischer Fehler der Funktionäre in Gefahr gerät oder gar irreparabel beschädigt wird?

Die Lehrprobe als Krönung des Kurses war aus Ralphs und der Prüfer Sicht gelungen, obgleich Selbige mit einem gestrengen Blick darauf hinwies, dass er doch einmal zu lange zu verliebt in die Schönheit des entscheidenden Zuges des Lasker-Manövers versunken gewesen sein soll.

Damit wird er wohl leben müssen. Die schriftliche übrigens schlossen beide mit erheblich mehr Punkten ab, als gefordert. Die monatelange Vorbereitung unter der umsichtigen und durchdachten Leitung von Harald Bittner hatte sich gelohnt.

Zum Ende noch ein Schmankerl aus den Lehrproben.  
Weiß am Zug gewinnt.



(Natürlich ist es **nicht** S: h7)